

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 1 (1891)

Heft: 9

Artikel: Noch ein Brief von Hahnemann

Autor: Sauter, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANNALEN DER ELECTRO-HOMŒOPATHIE

Monatsschrift

DES ELECTRO-HOMŒOPATHISCHEN INSTITUTS IN GENÈVE

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

N^o 9

September 1891.

INHALT — Noch ein Brief von Hahnemann, *fac simile*. — Das Baden für Schule und Volk. — Correspondenz und Klinische Mittheilungen; Schwerharnen; Aussatz; Innerliche Verletzung; Cholera infantum; Schnupfen, Nasenbluten; Gelenkrheumatismus, Gesichtsrose; Geschwulste; Abschürfung. — Litteratur. — Aus Galenia's Wohlseinslehren. — Warnung.

Noch ein Brief von Hahnemann.

Die Reproduction in *fac simile* eines Briefes von Hahnemann hat, nach den zahlreichen Zuschriften zu urtheilen, allseitiges Interesse wachgerufen. Dieses Interesse entspricht einer berechtigten Neugierde über das intime Thun und Denken des grossen Reformators, den ja auch die Electro-Homöopathie als Grundsteinleger betrachten muss.

Einer unserer Leser wünscht die Zusendung der ganzen in unserem Besitz befindlichen Correspondenz; das ist bei dem grossen Werthe, den wir diesen Reliquien zuerkennen, nicht wohl möglich; dagegen kommen wir nun dem mehrfach geäusserten Wunsche einer weiteren Veröffentlichung gerne entgegen und bringen in heutiger Nummer noch einen Brief des Meisters.

Auch aus diesem Schreiben ist die beständige Furcht und Besorgniss Hahnemanns wegen unreeller Bereitung der

Arzneien ersichtlich und wünscht er bestimmte Normen dafür aufgestellt zu sehen.

Wir wissen wohl, dass viele Jahre später eine universelle homöopathische Pharmacopoe herausgegeben wurde, die auch in manchen Kreisen heute als Norm betrachtet wird.

Ich zweifle aber sehr, dass Hahnemann diese als seinen Intentionen und Ansichten conform adoptirt hätte und ich habe triftige Gründe eine Menge Vorschriften jener Pharmacopoe als den Angaben Hahnemanns zuwiderlaufend zu betrachten.

Die modernen Forschungen haben übrigens längst die alten Darstellungsweisen überholt und die Erkenntniss und Erzeugung der vegetabilischen Electricität musste die früheren Vorschriften bedeutend modificiren.

A. Sauter.

respektvollste Mühe zu sein

Bei Ihrer Entzweiung ist es Ihnen sehr zu wünschen
und Qualität in Ihrer Darstellung einwand auf abzugeben.

Ihre Thesen sind in der Sache sehr richtig und
großes Verdienst zu haben. Ich empfehle das

Witten den 11. Febr. 1833

Samuel Hahnemann

Das Baden für Schule und Volk.

(Schluss)

Es ist daher von unendlicher Wichtigkeit, dass dieses wohlthätige Werk die *Schulen* übernehmen, wo das gleichzeitige rasche Abbaden vieler Kinder die Sache bedeutend vereinfacht.

Hören wir die trefflichen Worte des Weimarer Stadtbaumeisters Has über diese Angelegenheit: « Wenn wir die Bestrebungen betrachten, welche, von den Forderungen der Hygiene ausgehend, im Schulbauwesen unserer Zeit seitens der Technik verfolgt werden, so finden wir, dass ein grosser Theil derselben mit dem Reinlichkeitsverlangen des Menschen zusammenhängt. Es werden weiträumige, hohe Classenzimmer und Gänge angelegt und mit den besten Lüftungsvorrichtungen versehen, um den Schülern möglichst reine Luft von angemessener Temperatur zuzuführen, Fussböden und Wände werden in einer Art und mit solchen Materialien hergestellt, dass, abgesehen von Zweckmässigkeitsrücksichten, auch der Entstehung des Staubes und Schmutzes vorgebeugt wird. Reichliche Lichtzufuhr, helle Farben an Decken und Wänden, Vermeidung der Anlage dunkler Ecken tragen dazu bei, die Reinlichkeit zu he-

ben, den Sinn dafür zu erwecken und der rohen Hand die Gelegenheit zum Beschmutzen so viel als möglich zu nehmen.

Gehen wir mit denselben hohen Ansprüchen, welche die Schulgesundheitslehre beispielsweise an die Zuführung reiner Luft und die Abführung der verbrauchten stellt, an den *Körper des Schülers* selbst und untersuchen, wie es hier mit der Reinlichkeit beschaffen ist, so entdecken wir ein arges Missverhältniss. Wir erfahren, dass wochen-, ja monatelang die Haut des Schülers mit Ausnahme von Gesicht und Händen nicht mit dem Wasser in Berührung kommt und dass das Kind der Volksschule auch nicht in der Lage ist, durch einen häufigen Wechsel der Unterkleider diesen Mangel wenigstens einigermaßen auszugleichen; im Gegentheil, das Kind weniger bemittelter Eltern ist genöthigt, mit der Wäsche sparsamer zu sein als der Schüler höherer Lehranstalten.

Auf die Gesundheitsschädlichkeit dieses Mangels an Reinlichkeit braucht nicht besonders verwiesen zu werden. Jeder wird an sich selbst die Erfrischung erfahren haben, welche ein Bad auf Körper und Geist ausübt und umgekehrt das Unbehagen, welches durch längeres Entbehren des Bades entsteht; dass die Unterstützung der Thätigkeit der Haut durch